



# Im Spiegelbild der Zeitungen

Wenn auch alte Zeitungen unzweifelhaft an Aktualität verlieren, als mediales Dokument des Kurzzeitgedächtnisses haben sie hohen historischen Wert. Blättern wir etwas in drei journalistischen Exoten der Grazer Zeitungsgeschichte.

Auch vor 140 Jahren liebten die Zeitungen Annoncen für ihre Finanzierung. Die Firmen und die grafische Gestaltung haben sich seither allerdings geändert.

Den nicht mehr ganz so Jungen sind noch die Klassiker der Grazer Tageszeitungen der Nachkriegsjahre in Erinnerung. Nur die „Kleine Zeitung“ überlebte, die „Neue Zeit“ (SPÖ), „Südost-Tagespost“ (ÖVP) und die „Wahrheit“ (KPÖ) erscheinen längst nicht mehr. Neu kam 1972 die Grazer Auflage der „Kronen Zeitung“ zu uns.

„Grazer Tagblatt“ (1871) und die „Grazer Nachrichten“ (1899). Wer in alten Zeitungen lesen will, der bekommt in der Landesbibliothek indirekt Zugang. Die Originale sind wohl verwahrt, aber über Mikrofilme gibt es einen eher mühevollen Zugang. Einen anderen, meist viel einfacheren Zugang gibt es über das Programm ANNO (AustriaN Newspapers Online) der Nationalbibliothek.

ANNO macht neugierig Weiter zurück in der lokalen Mediengeschichte führen uns u. a. die „Grazer Zeitung“ (1775), das „Grazer Volksblatt“ (1868), der „Arbeiterwille“ (1890), das

Allerdings fehlen leider noch viele Zeitungsjahrgänge besonders der letzten 100 Jahre. Der PC ermöglicht bei ANNO sogar Ansätze einer Stichwortsuche (Namen, Datum) über 23 Millionen

Vor rund 140 Jahren wurde im „Steirer-Seppel“, selbstverständlich nur als Faschingsglosse, ein revolutionärer Vorschlag gemacht: Der Schloßberg wird abgetragen und die Mur mit diesem Material überbaut. Dann gibt es keine Probleme mit den Brücken, viel Platz für die Sackstraße und es braucht dann auch keine Schloßbergbahn und keinen Bergtunnel.

Zeitungsseiten. So ist „Waltendorf“ bei ANNO über 11.000 Mal gelistet. Auch wenn viele dieser Zitate zu allgemein sind und dem Lokalhistoriker wenig bringen, eine Unmenge an interessantem Material findet sich hier. Wie sonst hätte man im „Grazer Volksblatt“ am 16. Oktober 1902 den Bericht über die Ausbaupläne der Elektrischen in Richtung Waltendorf und St. Peter finden können? Besuchen Sie ANNO, es bietet ein interessantes Zeitfenster in die Vergangenheit!

Neues von gestern Hier soll nun über drei Exoten der Grazer Medienszene berichtet werden: Grazer „Vorstadt-Zeitung“ (1874–1881, Verlag Leykam-Josefthal), „Grazer Vorortzeitung“ (1913–1919, Verlag Stiasny) und das „Illustrierte humoristische Volksblatt“, besser bekannt als „Steirer-Seppel“ (1866–1894).

In seiner Probenummer (6. Juni 1913) beschreibt sich die „Vorortzeitung“ als Organ für die Umgebungsgemeinden von Graz. Sie spricht speziell folgende Gemeinden an: Andritz, Eggenberg, Algersdorf, Fölling-Mariatrost, Gösting, Liebenau, Waltendorf-Ruckerlberg, St. Peter und Kainbach. Ein „u. s. w.“ bei der Aufzählung durch die Schriftleitung erweitert den Raum möglicher Leser- und Abonentengemeinden. Interessant, dass hier „Algersdorf“ als eigene Gemeinde angeführt wird. Wetzelsdorf war übr-

gens bis 1914 ein Teil der Gemeinde Eggenberg. Die Vorortzeitung erschien jeden Sonntag. Das Schriftbild ist der damals dominierende Frakturdruck. Trotz der Spezialisierung auf die Stadtrandgemeinden oft Meldungen höherrangiger Bedeutung, so jene über den I. Weltkrieg. Das große Graz war auch bei der Zeitung für seine kleinen Nachbarn dominant. Die Nähe zu Graz brachte Vor- und Nachteile. Die Stadtrandgemeinden waren stolz auf ihre Eigenständigkeit. Rund 50 Jahre dauerte das Bemühen der Stadt Graz sie zu vereinnahmen.

Wie nicht anders zu erwarten war, sind die beiden Vorortzeitungen voll Annoncen Grazer Firmen. Das bringt heute einen Einblick in die Wirtschaftsszene jener Zeit. Zeittypisch gibt es ein Feuilleton (literarisch-kulturell-kurzweiliger Beitrag). Es fehlt auch nicht ein Fortsetzungsroman, der den Zeitgeist spiegelt. So 1913 „Der Fluch des Abtes“ (L. Meade). Falls Sie den Autor nicht kennen, liegt das nicht an Ihnen! Interessant ist das aktive Vereinsleben jenseits der Stadtgrenze. Voll Einsatz bemühen sich die Verschönerungsvereine um ihre Gemeinden. Die Hausherrnvereinigungen der einzelnen Gemein-

Drei Medienexoten im Schatten der Grazer Tageszeitungen zwischen 1874 und 1919: „Vorstadt-Zeitung“, „Vorortzeitung“ und der „Steirer-Seppel“.



den berichten über ihre Aktivitäten. Die Feuerwehr ist nicht nur als Nothilfe, sondern auch als Gesellschaftseinrichtung wichtig. Dort, wo Akten fehlen und es keine Oral-History-Zeugen mehr geben kann, hilft hier die Lokalpresse. Beispielsweise, wer über die politische Diskussion zu dem Juristen und Bauunternehmer Heinrich Bachmann (siehe Bachmannkolonie, Wegenergasse) Näheres wissen will, der kann in der „Vorortzeitung“ vom 5. Juli 1914, S. 3 nachlesen.

Satirisch bis bissig Einen anderen Charakter als die Vorortzeitungen hatte der „Steirer-Seppel“. Er sollte

kritisch-humoristisch sein. Seine Pointen beweisen allerdings, dass das Verständnis von Humor und Satire damals ein anderes als das heutige war.

Mitunter ist heute nicht zu unterscheiden, was ernst gemeinter Bericht oder satirische Fantasie war. Hier gibt es neben Glossen und müden Witzen einst aktuelle Berichterstattung und Beiträge über das Kulturleben in Graz. Wer sucht, der findet hier Anspielungen zu Personen und Ereignissen des späten 19. Jahrhunderts und viele Annoncen. Der „Steirer-Seppel“ erschien im Normalfall dreimal im Monat, es gab aber viele Ausnahmen.

ERRATUM: Im historischen Beitrag der Juni-BIG verrutschte leider ein Beistrich. Graz wuchs 1938 von 12,8 km² auf 127,5 km².

© SISSI FURGLER



Prof. Dr. Karl Albrecht Kubinzky Der Grazer Stadthistoriker bereichert seit vielen Jahren mit seinem umfangreichen historischen Wissen die BIG.